Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 24 (1934)

Heft: 47

**Artikel:** Stadt meiner Jugend!

Autor: Chappuis, Edgar

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647272

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nr. 47 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 24. November 1934

## Stadt meiner Jugend! Von Edgar Chappuis.

Stadt meiner Jugend, wo in Kindertagen ich froh durchwandert alle deine Strassen, die Seele offen ungelösten Fragen, wieviele Jahre hab' ich dich verlassen!

Das Leben riss mich in die fremden Weiten. Erinnerung blasste, wie verwelkte Blätter. In stillen Stunden nur liess ich begleiten, den Lebenspfad durch dieser Kindheit Güte. Die Jahre schwanden, selten kehr ich wieder in deiner Lauben schattenkühle Welten, wo meiner Mutter frohe, süsse Lieder von meinem Knabenmunde dröhnend gellten.

Nun bin ich wieder da! Das Altvertraute, grüsst lächelnd mich aus halbverschwiegnen Ecken. Doch ist gar seltsam fremd mir, was ich schaute Vor leiser Wehmut möcht' ich mich verstecken.

Stadt meiner Jugend! Du bist das geblieben, was du einst warst, nur ich hab' mich verändert. Der Jugend goldne Träume sind vertrieben . . . Bin einer, der ins Ungewisse wandert.

# Der Möisi-Schlag. Berndeutsche Novelle von Rudolf v. Tavel (1866-1934).

Amene trüebe Novämbermorge — grau i der Luft, grau am Bode, grau i de Gmüeter — hei dür allerhand fescht bschlosseni Fänschter d'Ouge vo de Nachbarslüte der Lopi verfolget. Er isch mit der Reistäsche vom Bahnhof cho, und, ohni linggs oder rächts z'luege, im Gschwindskritt gäge heizue gloffe.

"Herrjere!" hei d'Lüt gseit, "findt er ne-n-ächt no am Läbe, dä Arm?"

Geschter am Morgen isch es gscheh. Der Papa Häbsguet het e Brief welle ga i Chaschte tue, wo-n-er sonn Suhn under anderem drinne gschribe het, er sötti sech nid 3'fascht la 3'Härze gah, was d'Iumpser Hortense über ds Motorsahre gseit heigi. So jungi Dame soge mängisch vürschützig mit ihrnen Urteil und löje de no mit sech rede. Und wenn am Aend o der Berzicht uf ne Liebhaberei der Prys wär, wo der Lopi um ihri Hand müeßti zale, nu so wär er — so dunk's ne — nid 3'höch, vowäge, was me so ghöri, sogi das di begährtischti Tochter vo der ganze Stadt. So wärd er i sy Kahrerei de doch no nid verschosse spe habe er se nid an ere settige Frou chönnti opsere. Dem Herr Häbsguet het's pressert mit däm Brief, vowägen er het vernoh gha, daß bereits en andere junge Ma, nes Dug uf d'Iumpser Hortense gworfe heigi. I zwo Minute wär's nache gsi,

daß der Chaschte gläärt wird. Der Herr Häbsguet luegt d'Straß ab, ob der Chaschteläärer öppe scho derhär chömi, da git's hert hinder ihm e furchtbare Lärme, es Tute, Brüele, Jischen und Chnätschen und du nes Ruusche, Ruusche, und sithär het ds Lopis Papa nütmeh vo sech gwüßt. Es Auto, wo derhärcho isch wie uf Pantöffeli, het ne-n-überschosse, daß er usem Randstei isch blyde lige.

Und jih isch der Lopi näbem Bett vo sym Batter gsässen und het jeden Atezug verfolget und mit den Ouge d'Dökter usgkragt, wo dene großen Angschtouge nume mit den Achsle g'antwortet hei. Na wytere vierezwänzig Stunde het der Papa d'Ouge groß ufta und gkragt, was los sygi, wil er sy Suhn näbem Bett gseh het. Und du het er nahsti-nah afah begryfe. Da hei scho d'Schmärze derfür gsorget, wo mit dem Bewußtsy erwachet sy.

Langsam, langsam isch es wieder bärguf gange. Und wo-n-es sownt gsi isch, daß men o wieder es heiters Wort mitenand gwagt het, isch der Papa es Inses Lachen acho. "San i's nid gseit, Lopi, Hirni und Reder. Da hei mer's ja. Mir Alte passe nümmen i ds Gleis vo der Int. Es schlat is drus. Ds Härz gilt nütmeh."

Der Lopi het mängisch nid rächt gwüßt, was uf setztigi Sachen antworte.